

Liebe Familie, liebe Freunde, Pfadis und Interessierte,

Es kommt mir vor wie ein Traum, der in rasender Geschwindigkeit an mir vorbeiläuft, wie kann es sein- Advent, Weihnachten, Neujahr und die Sommerferien- alles kam und ging und nun wurden wir aufgerufen unseren zweiten Rundbrief zu schreiben.

Es muss wohl wahr sein, es ist Halbzeit. Schon über ein halbes Jahr befinde ich mich nun schon in einer neuen und aufregenden Welt: Peru.

Das letzte Mal schrieb ich von Eingewöhnungsphase und damit verbundenen Problemen. Heute kann ich sagen, dass ich mich eingelebt, meinen Platz gefunden habe und mich sehr zu Hause fühle. Dass ich mich in die Menschen, ihre Mentalität, das Land und mein hiesiges Leben verliebt habe. Verarbeitete ich in meinen Träumen anfangs noch Abschiedsschmerzen, so sind es jetzt schon Rückkehrängste nach Deutschland, die mich nächstens beschäftigen. Es könnte einfach immer so weiter gehen.

Aber nun doch etwas ausführlicher...

Mit der Adventszeit kamen zwar bei mir, in strahlendem Sonnenschein, keine Weihnachtsgefühle, dafür aber eine Menge Vorbereitungen auf. Es war schön Ähnlichkeiten in diesen zu entdecken: im Kindergarten bastelten wir Christbäume, Nikoläuse und es gab sogar einen Adventskalender. In meiner Familie hab ich die Plätzchenliebe geweckt und sie bei mir die Leidenschaft für Panetton (ein grosser Hefekuchen, der in dieser Zeit Massenabsatz findet) mit heisser Schokolade (bei Sonne?)...

Es gibt in Peru einen sehr schönen Brauch: in der Weihnachtszeit sammeln sich Jugendliche und Erwachsene und gehen vollbepackt mit zusammengerauften Spielsachen und Kleidern zu Menschen, die eben solches benötigen. Auch wir im Chor haben eine sogenannte Chocolatada organisiert. Ich kann nicht beschreiben, wie ich mich gefühlt habe, als wir mit etwa hundert Kindern tanzend und singend einen Tag verbrachten und ihnen dann mit Kleidern und Spielsachen eine Freude bereiteten. Schokierend wie sie sich auf die Sachen stürzten, wunderschön der Ausdruck in ihren Augen.

Nach einem schönen besinnlichen Gottesdienst, in dem ich peruanisch spontan die Rolle der Elisabeth im Krippenspiel sang, verbrachten wir Heilig Abend im Stromausfall auf romantische Art im Kreise der Familie mit dem typischen Mitternachtstruthahn vor dem Plastikbäumchen. Natürlich war dieser Abend gefüllt mit Gedanken in die Heimat, aber ich wurde in meiner Familie mit aller Liebe aufgefangen.



Meine Familie

Die Monate Dezember bis März sind hier die Sommermonate...das heisst mit Weihnachten kamen die grossen Sommerferien! In Arequipa, der ewigen Sonnenstadt, hingegen ist vom Sommer nicht viel zu spüren, ausser dass ganz Arequipa an den Strand strömt. Viel mehr begann hier die kalte Regenzeit und damit war ich dem deutschen Winter gar nicht so fern! Jedenfalls haben wir im Kindergarten eine schöne Abschiedsfeier veranstaltet und die Kinder in den Sommer entlassen..einige von ihnen werde ich nicht mehr wiedersehen.

So begann also für mich eine arbeitslose Zeit. Da in der Gemeinde ein Pfarrerwechsel

anstand und alle Schwestern ausgeflogen waren, war hier auch eine Sommerpause eingeleitet. Ich hoffte in meiner freien Zeit auf meine Familie, auf Ausflüge vielleicht oder einfach mehr Zeit gemeinsam. Alle drei Geschwister hatten ebenfalls Sommerferien und Mama Felicitas ist sowieso immer im Haus. Aber die Tage flossen dahin, ohne dass sich ein gemeinsames Ziel oder nur die Motivation gefunden hätte etwas zu unternehmen. Es gab erstaunlicherweise immer viel zu viel zu tun. Also fiel mir nach kurzer Zeit nur im Haus und intensiven Spanischunterrichts die Decke auf den Kopf.

Sehr schnell stand das neue Jahr vor der Tür. Gefeiert haben wir im Kreise der Familie und danach habe ich das neue Jahr im Chor tanzend begrüßt. Auch hier gibt es viele nette Bräuche, was man angeblich zu tun hat, um im folgenden Jahr vom Glück besucht zu werden. Man trägt gelbe Unterwäsche, verbrennt alte Kleider und um Mitternacht muss man sich Getreide in die rechte Hosentasche stecken: so kommt das Geld genau dorthin...

In der zweiten Januarwoche machten Benjamin aus Mollendo und ich uns auf eine kleine und verrückte Expedition in den Norden auf: wir tankten in Chimbote etwas Fischgeruch und verbrachten danach noch einige Sonnentage in Cajamarca.

Danach habe auch ich es nicht anders gemacht, als all die Arequipeños, und habe viel Zeit am Strand von Mollendo verbracht. Ich habe es geschafft genauso braun wie ein Peruaner zu werden!

Ebenfalls in diese Zeit fiel der Besuch meiner Vorgängerin Carmen, die für knappe drei Monate nochmal in das schöne Peru zurückkehrte. Dass der Umgang mit dem



Vulkan Misti in Arequipa

Vorgänger und dessen Geschichte nicht immer leicht ist, haben wir Deutschland noch ausführlich besprochen. Und ich kann auch nicht sagen, dass es für uns beide, Carmen und mich, einfach wahr uns gegenseitig Platz zu machen. Auf Verwechslungen der zwei Deutschen haben wir beide anfangs allergisch reagiert. Doch mit der Zeit gewöhnten wir uns aneinander,

lernten uns kennen und haben uns schätzen

gelernt und als ihre Abreise dann doch vor der Tür stand war unser Abschied alles andere als fröhlich.

Abschied auf der einen und Wiedersehen auf der anderen Seite. Im Februar verbrachten wir Voluntarios unter Begleitung von Regina und Jürgen eine wunderschöne warme Woche direkt am Strand von Lima- natürlich arbeitend! Das zweite und letzte Zwischenseminar war überraschend klärend und sehr hilfreich für die fehlende Zeit in der anderen Kultur. Mir wurde bewusst, wie schnell ich mich auf erlangten Lorbeeren ausruhte und die Sensibilität für kulturelle Unterschiede darunter zu leiden hatte. Es gilt auch weiterhin, obwohl ich mich schon relativ sicher hier bewege, sensibel und wachsam zu bleiben, es ist immer noch vieles neu und unbekannt, es gibt noch immer sehr viel zu lernen! In dem halben Jahr bin ich in einige Fettnäpfchen getreten, habe durch meine kulturelle Unwissenheit verletzt, verwirrt und abgeschreckt. Das ist die eine Seite. Die andere ist der ständige Austausch, das Kennenlernen, Respektieren und Verstehen.

Ebenfalls machten wir die Religiösität in Peru zu einem Thema des Seminars. Mein kirchliches Leben ist hier sehr rege, ich nehme mindestens an zwei Messen wöchentlich

teil und ich genieße es sehr. In den vergangenen Monaten sind mir immer öfter Dinge aufgefallen, die sich von unserer europäischen Kirchenrealität zu unterscheiden scheinen. Die vielen Heiligenfeste, so oft der Rosenkranz, die vielen charismatischen Gruppen, der Umgang mit Moral und vieles mehr. Die Kirche greift hier viel mehr in das tägliche Leben der Menschen ein, ist viel präsenter. So werden beispielsweise alle Haushalte regelmässig von kirchlichen Vertretern besucht, um mit ihnen über den Glauben und die Kirche zu sprechen und sie in die Gottesdienste zu holen.

Für mich auch etwas ungewohnt ist die häufige Beichte. Viele der Gottesdienstbesucher empfangen nicht die Kommunion, weil sie nicht vorher gebeichtet haben. War ein Fest unter Jugendlichen, an dem vielleicht Alkohol konsumiert wurde, geht am nächsten Tag keiner zur Kommunion...Auch ich wurde diskret darauf hingewiesen, dass ich noch nicht beim Beichten gesehen wurde. Mein Glaube sagt mir eigentlich, dass mir Gott im Zwiegespräch mit dem Gefühl von Reue auch verzeihen kann. Aber als sich dann für mich die Gelegenheit bot mit Padre Vicente auf dem Zwischenseminar zu sprechen, habe ich das auch getan. Vielleicht aus Neugier, aber sicher ist, dass es ein schönes Erlebnis war.

Wie immer, wenn wir uns alle wiedersehen, gab es eine Menge zu erzählen und zu lachen! Auch über die Anpassungsfähigkeit an peruanische Mentalität (Machismus...).

Ein anderes Wiedersehen bereitete sich für mich gleich nach dem Seminar mit meinen Eltern und meinem Freund. Erst dort wurde mir bewusst, dass ein halbes Jahr auch lang sein kann, dass ich vielleicht doch auch vermisst habe.

Der Besuch meiner Familie hier in meiner neuen und so geliebten Welt war sehr intensiv. Für sie bekam vielleicht vieles ein Gesicht und mir wurde ebenfalls einiges bewusster. Meine beiden Familien erlebten eine Woche regen Kennenlernens und Austauschens, ich als Dolmetscherin und Vermittlerin immer mittendrin. Die Zeit mit meinen Eltern hier in Arequipa war nicht ganz einfach, auch anstrengend, aber ich bin froh, dass sie mich in meiner Welt aufgesucht und kennengelernt haben.



Der Besuch fiel in den Karneval... wie der hier gefeiert wird durften sie alle an eigenem Laib erfahren: mit viel Wasser- und Farbbomben ☺. Übrigens ein Heidenspass! Der gesamte Chor zog an jenem Tag durch die Strassen, jeder mit Wassereimern bewaffnet und bis auf die Haut durchnässt- auch der Pfarrer musste daran glauben!

Meine Eltern reisten ab und ich machte mich mit meinem Freund auf eine kleine Erkundungstour nach Puno und Cusco auf. Wir liessen bestimmt keine Sehenswürdigkeit aus, besuchten Ruine um Ruine, Museum um Museum und kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus.

Alleine kehrte ich dann nach Arequipa zurück. Ein seltsames Gefühl, nach längerer Zeit ständiger Begleitung.

Die Sommerferien sind inzwischen vorbei und der Kindergarten hat sich wieder mit vielen lauten Kinderstimmen gefüllt. Die Freude wieder dort zu sein, war nicht nur von meiner Seite gross. Ich hab die kleinen Schreihälse vermisst und sie haben sich über das Wiedersehen auch gefreut. Nun bin ich wieder täglich am Puzzle legen, Auto spielen, rennen, raufen, füttern und basteln. Auch in der Gemeinde gibt es nun in der Fastenzeit wieder wesentlich mehr zu tun. Aktionen, Proben im Chor, Gottesdienste und Planungen füllen die Wochenenden von Neuem.

Es kommt mir jetzt vor wie ein weiterer Neuanfang. Wieder im Kindergarten, nach dem Besuch meiner Eltern, nach der Abreise von Carmen, nach überwundenen gesundheitlichen Problemen, nach einigen Reisen und mehr Aktivität in der Gemeinde. Mit neuer Energie und Freude bin ich nach meiner Rückkehr in die Gemeinde, Arbeit und meine Familie eingestiegen.



Auf dem Töpfchen

Neulich konnte ich nachts nicht einschlafen, habe mich warm eingepackt und bin auf unser Dach gestiegen. Von dort aus sieht man die ganze Stadt- ein einziges Lichtermeer in der schwarzen Nacht. Frische Luft, Hundegebell- aber ansonsten Stille. Es ist nicht schwer zu beschreiben, was ich in diesem Moment spürte: Glück und Dankbarkeit. Ich bin glücklich hier, auch wenn sich ab und zu Probleme auf tun, wie ich sie aus Deutschland nicht kannte. Aber aus jedem gelösten Problem wächst man. Ich bin dankbar, dass ich hier sein darf und dass mich so viele Menschen aus meiner Heimat im Herzen begleiten und unterstützen.

Es bleiben mir noch einige Monate hier in Peru, trotzdem weiss ich jetzt schon, dass dieses Jahr eines der schönsten, erlebnisreichsten und prägendsten meines Lebens sein wird!

Vielleicht wiederhole ich mich, aber man kann sich nicht oft genug klar machen, dass gerade das Glück auf einem liegt.

Ich wünsche euch allen herzlichst, dass ihr von euch das gleiche sagen könnt!

Saludos y un fuerte abrazo

Eure Miriam

Miriam.Harter@googlemail.com
Tel.: (0051-54-267056)